

# Calmer Tagblatt

Nr. 25.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Erscheinungsort: Calw. Preis: Die kleinste Seite M. 1.—  
Kleinere M. 3.— Auf Sammelanzeigen kommt ein Zusatz von 100% — Fernspr. 9.

Dienstag, den 31. Januar 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Traglohn M. 24.— vierteljährlich. Postbezugspreis M. 24.— mit Beleggeld. — Saubere Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Im Reichstag begann gestern die erste Lesung des Reichshaushalts mit einer Rede des Finanzministers, in der dieser schickte, daß zwar mögliche Sparmaßnahmen in der Reichsverwaltung angewendet werden, daß aber alle Steuern und Einsparungen nichts nützen, wenn nicht die Reparationsleistungen, die Deutschland bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit durchführen wolle, eine Regelung erfahren.

Angesichts des drohenden Eisenbahnerstreiks warnt die Reichsregierung nochmals vor einem solchen Vorgehen, das nötigenfalls mit schärfsten Maßnahmen beantwortet würde. Auch die süddeutsche Beamtenschaft mißbilligt die Haltung der radikalen Berliner Führer.

## Reichstag.

### Erste Lesung des Reichshaushalts.

Berlin, 30. Jan. In der heutigen Sitzung des Reichstags leitete Reichsfinanzminister Dr. Hermann die erste Lesung des Haushalts für 1922 ein mit der Bitte, die Arbeiten möglichst zu beschleunigen, um der Welt zu zeigen, daß Deutschland mit aller Kraft eine geordnete Finanzwirtschaft anstrebe. Der Haushalt stehe ganz unter dem Zeichen der Erfüllung des Friedensvertrags. Fast 100 Milliarden Mark sollten im Rechnungsjahr 1922 aus der deutschen Volkswirtschaft herausgeholt werden. Der Minister streifte dann das Steuerkompromiß und betonte, daß die Behauptung, die Engländer und Franzosen bezahlten mehr Steuern als die Deutschen, falsch sei. Mit den Verbrauchssteuern setzen wir bis zur Grenze der Belastungsmöglichkeit gegangen. Eine wichtige Aufgabe sei, der Steuerhinterziehung und der Kapitalflucht entgegenzutreten. Der Minister erläuterte die in dieser Beziehung in Betracht kommenden Maßnahmen und kam dann auf die Zwangsanleihe und eine eventuelle innere freie Anleihe zu sprechen, wobei er sich auf die in der Antwort der Regierung an die Reparationskommission gemachten Ausführungen stützte, ebenso in Bezug auf den Abbau der Lebensmittelzuschüsse. Die Vermehrung der Beamtenschaft um mehr als 40 Prozent beruhe im wesentlichen auf der Uebernahme der Beamten der Betriebe, Finanz- und Zollverwaltungen auf das Reich. Die Reichsregierung sei bestrebt, die Zahl der Beamten nach und nach auf 75 Prozent zu vermindern. Die wirtschaftliche Lage der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs werde fortwährend mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und geprüft, inwieweit eine weitere Erhöhung ihrer Bezüge notwendig sei. Besonders werde den berechtigten Forderungen in Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen. Unverantwortlich sei es deshalb von gewissen Kreisen der Beamtenschaft, in einem Zeitpunkt, wo Aussicht auf eine befriedigende Lösung bestehe, zum Streik aufzufordern. Er warne namens der Reichsregierung alle Beamten dringend, dieser Aufforderung zu folgen. Der Minister erwähnte dann im einzelnen die Summen, die für Pensionen, Renten, Wochenhilfe, Erwerbslosenfürsorge usw. vom Reich aufgebracht werden. Viel gespart werde, wenn im Laufe dieses Jahres die Arbeitslosenversicherung Gesetz werde. Wesentlich für eine endgültige Ordnung der Haushaltsfinanzen sei eine scharfe Begrenzung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Sparmaßnahmen sei auch bei den Kriegsgesellschaften erforderlich, die die Reichsregierung weiter abbauen wolle. Auch die Frage der Aufhebung von Ministerien solle weiter geprüft werden. Die Bilanzierung des Etats der Verkehrsverwaltungen dürfe nicht nur auf dem Wege einer schematischen Tarifierhöhung erreicht werden, sondern vor allem durch innere Sanierung der Betriebe. Bezüglich der Ausführung des Friedensvertrags bemerkte der Minister, dafür erfordere der Haushalt an laufenden Ausgaben rund 148 Milliarden und an außerordentlichen Ausgaben rund 40 Milliarden. Er ging dann auf die Einzelheiten der bereits bekannten Antwortnote Deutschlands ein und erklärte zum Schluß, die Welt müsse nicht nur vom deutschen Erfüllungswillen, sondern auch von der deutschen Erfüllungstätigkeit hören.

Abg. Scheidemann (Soz.) erklärte, an dem Ideal einer deutschen Republik fehle noch viel. Die Justiz der Republik könne kein Vertrauen genießen. Er verlangte nach einer Polemik gegen die Deutschnationalen eine Amnestie für die wegen Teilnahme an mitteldeutschen Aufständen Verurteilten. — Abg. Dr. Reichert (D.N.) wandte sich gegen den Vorredner und erklärte weiter, an der Preisgabe der Ostmark seien die früheren sozialdemokratischen Minister nicht ganz unschuldig. Der große Fehlbetrag des neuen Etats erzeuge Befremden, nachdem man vorher gesagt habe, daß alles in Ordnung sei. Der Redner trat für die Befreiung des Hausbesitzes von den Fesseln der Zwangswirtschaft ein und erklärte, daß die Landwirtschaft für die Brotpreissteigerung nicht verantwortlich sei. — Abgeordneter O u a t y (D. V. P.) führte aus, dem Gedanken der großen Koalition werde mit Reden, wie die Scheidemann gehalten habe,

nicht gedient. Bezüglich des Etats hofft er, daß es dem Finanzminister bald gelingt, die Finanzverwaltung aktiv zu machen, damit die Steuern rechtzeitig eingezogen werden können. Die Sparmaßnahmen müsse vor allem in Berlin in der Zentrale beginnen. — Der Etat wurde darauf an den Hauptauschuss verwiesen. — Fortsetzung der allgemeinen Aussprache morgen nachmittags 1 Uhr.

## Der drohende Eisenbahnerstreik.

### Die Stimmung in Berlin.

Berlin, 31. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, hat gestern der geschäftsführende Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten den Hauptvorstand der Gewerkschaft erneut beauftragt, den Streik zu verkünden, falls die in dem Ultimatum gestellten Forderungen abgelehnt werden. Der Hauptvorstand hat daraufhin seine Mitglieder zu einer dringlichen Sitzung für heute nachmittags einberufen. Wie die Blätter melden, hat die Eisenbahnverwaltung alle Maßnahmen getroffen, um den Eisenbahnverkehr soweit als möglich aufrecht zu erhalten, insbesondere um die Lebensmittel- und die Kohlenversorgung zu sichern. Alle für die Lokomotivführung befähigten Eisenbahnangestellten, auch die leitenden Beamten, sollen ohne Rücksicht auf ihre sonstige Verwendung einspringen und auch die Technische Nothilfe soll zum raschen Einsatz bereit gehalten werden. Zum Schutz der Arbeitswilligen soll Schutzpolizei aufgebotsen und zur verstärkten Bahnbewachung noch besonders geeignetes arbeitswilliges Personal herangezogen werden. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, sind Schritte eingeleitet worden, um mit Hilfe des parlamentarischen Beamtenschaftsausschusses nochmals zu erneuten Verhandlungen mit den Vertretern der Spitzenorganisationen zu gelangen. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge hat der deutsche Beamtenschaftsbund, dem die Reichsgewerkschaft als Unterverband angehört, gestern abend einen Vorstandsbeschluss veröffentlicht, in dem der Deutsche Beamtenschaftsbund die Umstände würdigt, die die Reichsgewerkschaft zu ihrem Ultimatum geführt haben. Der Deutsche Beamtenschaftsbund erwartet, daß die Reichsregierung den drohenden Konflikt mit der Reichsgewerkschaft noch abwendet und im Sinne der gestellten Forderungen sofort die Verhandlungen mit ihr aufnimmt.

### Die Reichsregierung zum Ultimatum der Eisenbahner.

Berlin, 30. Jan. Das Reichskabinett hat sich heute abend eingehend mit dem angedrohten Streik eines Teils der Reichsbahnbeamten beschäftigt. Man war sich darin einig, daß die unvermeidliche politische Wirkung dieses Streiks die Zerstörung der Vorrechte des deutschen Beamtentums sein müsse. Es ist die geschlossene Auffassung der Reichsregierung, daß der Streik mit der Bestimmung und dem Wesen des Beamtentums völlig unvereinbar ist. Die Reichsregierung richtet deshalb an alle in Betracht kommenden Kreise die dringende Warnung, sich nicht zu Handlungen verleiten zu lassen, die für die Gestaltung ihrer Zukunft verhängnisvoll sein würden. Die innere und äußere Lage unseres Landes dulde nicht, daß von verantwortungsloser Seite durch die Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs die „Hand an die Gurgel des Staates“ gelegt wird, wie der von radikaler Seite beliebte Ausdruck lautet. Die Regierung wird deshalb im gegebenen Fall mit eiserner Energie gegen solche Bestrebungen vorgehen.

Berlin, 29. Jan. Im Hinblick auf den bevorstehenden Streik der Eisenbahner erläßt der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin einen Aufruf an die Eisenbahner, in dem er sie auf die heftigen Erschütterungen und die schweren Folgen hinweist, die ein Streik der Eisenbahner gerade jetzt für die Allgemeinheit und das Vaterland im Innern und nach außen im Gefolge haben würde, aber auch auf die Folgen, die eine Beteiligung am Streik für den Teilnehmer und seine Familie nach sich zieht. Der Präsident richtet daher an alle einsichtigen und verantwortlichen Beamten die dringende Aufforderung, ihrer Dienstpflicht in vollem Umfange nachzukommen. Die Eisenbahnverwaltung werde allen pflichtgetreuen Beamten in der Ausübung ihrer Pflicht mit allen Mitteln Schutz gewähren.

### Die Beamten in gehobener Stellung gegen den Streik.

Berlin, 30. Jan. Der erweiterte Vorstand der Fachgewerkschaft der deutschen Eisenbahnverkehrsbeamten in gehobener Stellung nahm zu der Frage des Streiks der Reichsgewerkschaft Stellung und erklärte, daß der Verlauf der Sitzung der Reichsgewerkschaft nicht geeignet sei, Vertrauen zu der Entschliebung zu erwecken, daß der Streikbeschluss unbegründet sei, da die Reichsregierung eine Aufstellung der gesamten Besoldungsfragen baldmöglichst vornehmen wolle und daß fernerhin die Entschliebung eine Verletzung der Satzung der Reichsgewerkschaft bedeute, da mindestens eine Urabstimmung dem Streikbeschluss hätte vorausgehen müssen. Die Fachgewerkschaft erwartet deshalb von ihren Kollegen, daß sie sich an einer Streikaktion nicht beteiligen werden.

## Widerstand eines Teils der Reichsgewerkschaft gegen den beabsichtigten Eisenbahnerstreik.

Der erste Vorsitzende des Fachbezirks Württemberg der Fachgewerkschaft der deutschen Eisenbahnverkehrsbeamten in gehobener Stellung teilt uns mit: Die Fachgewerkschaft der deutschen Eisenbahnverkehrsbeamten in gehobener Stellung (Fachgewerkschaft 6), die zurzeit noch einen Bestandteil der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter bildet, hat in einer am letzten Samstag in Berlin stattgefundenen Sitzung ihres erweiterten Vorstands zu dem Streikverbot der Reichsgewerkschaft Stellung genommen und dabei einstimmig folgende Entschliebung angenommen: Der erweiterte Vorstand der Fachgewerkschaft 6 nimmt Kenntnis von dem Verlauf der erweiterten Vorstandssitzung der Reichsgewerkschaft und der dort von einer Mehrheit zur Besoldungsfrage angenommenen Entschliebung. Er stimmt der ablehnenden Haltung seines Vorsitzenden in der erweiterten Vorstandssitzung der Reichsgewerkschaft zu. Im übrigen erklärt der erweiterte Vorstand der Fachgewerkschaft 6 folgendes: 1. Außerlich ist der Verlauf der Sitzung der Reichsgewerkschaft (Unsachlichkeit, Unklarheit) nicht geeignet, Vertrauen zu der Entschliebung der Reichsgewerkschaft zu erwecken. 2. Sachlich ist der Streikbeschluss unbegründet, da die Reichsregierung sich ausdrücklich bereit erklärt hat, baldmöglichst eine Aufstellung der gesamten Besoldungsfrage vorzunehmen. Somit ist die Voraussetzung für die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels nicht gegeben. 3. Rechtlich bedeutet die Entschliebung der Reichsgewerkschaft eine Verletzung des § 18, 4a der Satzung der Reichsgewerkschaft. Es hätte mindestens eine Urabstimmung dem Streikbeschluss vorausgehen müssen. 4. Organisatorisch ergibt sich durch das selbständige Vorgehen der Reichsgewerkschaft eine gegen die Einstellung des Deutschen Beamtenschaftsbundes gerichtete Lage, die im Interesse der gesamten deutschen Beamtenschaft zu bedauern ist. Aus diesen Gründen lehnt der erweiterte Vorstand der Fachgewerkschaft 6 die Entschliebung der Reichsgewerkschaft mit allen sich aus jener Entschliebung ergebenden Konsequenzen ab. Bei der Beratung in dem erweiterten Vorstand der Fachgewerkschaft der deutschen Eisenbahnverkehrsbeamten in gehobener Stellung brachten sämtliche süddeutschen Vertreter klar zum Ausdruck, daß ihre Mitglieder nicht geneigt sind, die Barrenpolitik gewisser Berliner Gewerkschaftsführer mitzumachen. Insbesondere verurteilte der württ. Vertreter die Leichtfertigkeit, mit der die Reichsgewerkschaft den Streik vom Zaune zu brechen versucht, mit aller Schärfe. Er ließ auch keinen Zweifel darüber, daß nach der Aufstellung der gesamten süddeutschen Beamtenschaft im engeren Sinne eine Gewerkschaftsleitung, die in so blindwütiger unverantwortlicher Weise mittelbar selbst die Art an die Wurzel des Berufsbeamtentums, dessen erhabenster Beschützer sie sein sollte, legt, unter allen Umständen abzutreten hat.

## Die Reparationsfrage.

### Kenntnisnahme der Ententekommission von der deutschen Note.

Paris, 30. Jan. (Havas.) Die Reparationskommission trat heute Nachmittag zusammen. Sie nahm die Note der deutschen Regierung zur Kenntnis, die gemäß ihren Vertretern am 13. Januar in Cannes zur Kenntnis gebracht worden. Die Entente nahm Kenntnis von der Note und gezeichneten Garantien für den Haushalt und den Notenumlauf enthält, sowie ein vollständiges Programm der Barzahlungen und Sachlieferungen im Jahre 1922. Gemäß der Entschliebung vom 13. Januar beschloß die Reparationskommission, sofort die deutschen Vorschläge den alliierten Regierungen zu übermitteln, die dann in der Lage sein werden, die Fragen selbst zu prüfen oder sie zur Regelung an die Reparationskommission zurückzuweisen. In einer weiteren Sitzung heute Nachmittag um 4 Uhr wird die Reparationskommission den Wortlaut des Begleitschreibens an die alliierten Regierungen feststellen.

### Englische Stimmen zur deutschen Reparationsnote.

London, 30. Jan. Ueber die Note der deutschen Regierung an die Reparationskommission schreiben die „Times“, in England bestehe alle Neigung, jeden ehrlichen Versuch Deutschlands, das Mögliche zu leisten, anzuerkennen, insbesondere in der schwierigen Frage der Reparationen. Die deutsche Regierung habe jedenfalls beträchtliche Anstrengungen unternommen, und die Aufnahme der Rede Dr. Wirths im Reichstag zeige, daß seine Politik eine starke Unterstützung genieße. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, aus dem Eintreten der Deutschen für eine große internationale Reparationsanleihe sei der Wunsch zu erkennen, daß dieser Punkt in Genua zur Sprache gebracht werde. — Der Berliner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt, es sei für alle Beteiligten wesentlich, daß die deutsche Regierung die Möglichkeit erhalte, dem Sturz im Innern zu trotzen und ihre Verpflichtungen nach außen zu erfüllen.

agen der beiden  
te die neustes-  
schäfer: Die reli-  
wischen fügten sich  
Dr. Ströle über  
digkeit für unsere  
Männer und die  
d (M. d. L.R.B.),  
Frau Ma is ch-  
ng“ von Rektor  
ie Gemeinde“ von  
der Hauptpredigt  
t Rudolf Schäfer  
Gelegenheit, den  
und Schönheiten  
unde zu geben.  
n Zeit wieder zu  
er auch aus dem  
Kirche bietet, das  
n nicht die viel-  
re Volkskirche zu  
auch durch solche  
hört werden!

Gemeinderat hat  
Millionen Mark  
dadurch besonders  
ie Stadt gewährt,  
M — bisher

Holzverkauf  
eter Fichten und  
5, für 2 Lose 342  
Klöf. Käufer sind  
abrik C. F. Wahl.

mann Calw.  
rderel. Calw.

Calw.

rr Prof. Kaiser

über

achts“onne“

ichtbildern

. Januar 1922

rgenäum

n.

ngeladen.

Dr. Knodel, Vorf.

edertranz“

riammlung

gr, im „Bad. Hof“.

hrlichen passiven und

en. Der Ausschuss.

## Asquith für Herabsetzung der Reparationsforderungen.

London, 30. Jan. Asquith erklärte in einer Rede, seiner Ansicht nach müsse im gemeinschaftlichen Interesse der voneinander abhängigen Nationen der Welt eine sehr große Herabsetzung des Betrages der Forderungen erfolgen, die an die früheren Feinde gestellt werden. Dergleichen sei eine völlige Streichung der Schulden zwischen den europäischen Alliierten und die Wiederherstellung der offenen Märkte und freie Beziehung zu allen Ländern der Welt notwendig. — Das sind natürlich alles echt englische Phrasen.

## Amerikanische Stimmen für die Teilnahme an der Konferenz von Genua.

Paris, 30. Jan. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Newport haben sich auf eine Umfrage des Blattes eine Anzahl von Gouverneuren, Bürgermeister, akademischen und anderen hervorragenden Persönlichkeiten mit überwältigender Mehrheit für die Teilnahme der Ver. Staaten an der Konferenz von Genua ausgesprochen. Im Repräsentantenhaus sei die Mehrzahl der Mitglieder der Argumenten für eine Teilnahme zugänglich.

## Ausland.

### Das Vermögen des Papstes.

Wie aus Rom gemeldet wird hat das vorhandene Vermögen des Papstes die Kardinalen überrascht. In seiner Privatkasse sollen 700 000 Lire vorgefunden worden sein, während man darin 2—3 Millionen Lire vermutete. — Der Erbe des Vermögens ist sein Neffe.

### Was die polnische Freundschaft Frankreich kostet.

Brz. Paris. Die „Ere Nouvelle“ veröffentlicht unter dem Titel „Was uns Polen schadet“ einen nicht uninteressanten Zusammenstellung aller französischen Aufwendungen für den neuen Emporkommung in den Jahren nach dem Waffenstillstand. Das Blatt erwähnt u. a. die Aufstellung der Armee Haller, die in Frankreich auf Kosten Frankreichs ausgerüstet und bewaffnet wurde. Ferner die Tatsache, daß nach dem Wortlaut des französisch-polnischen Vertrages vom 15. Januar alle französischen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die nach Polen geschickt worden waren, zwar den polnischen Etat mit ihren Kosten belasteten, aber von Frankreich bezahlt wurden. Im Frühjahr 1920 hat Frankreich an Polen geliefert: 327 000 Gewehre, 2800 Maschinengewehre, 48 000 Revolver mit 518 Millionen Patronen, 1494 Kanonen von 75, 105, 130, 155 Millimeter mit 10 123 000 Granaten. 291 Flieger, 250 Automobile und noch anderes Kriegsgeschütz in sehr beträchtlichen Mengen. Und als die polnischen Bauern keine Pferde hatten, schickte Frankreich nach Polen 24 200 Pferde mit 30 000 Tonnen Futtermaterial. Obwohl es zwar schwierig ist, Zahlen zu nennen, so kann man doch feststellen, daß im französischen Etat von 1920 und 1921 ein Kredit von zusammen einer Milliarde Francs vorhanden ist. Aber es ist ja bekannt, daß Polen in den allergeringsten Augenblicken kriegerischen Geistes befindet, was die Expedition gegen das friedliche Litauen und die Unterhaltung eines 50 000 Mann starken Korps, um Warschau zu gewinnen, beweist. Nachdem das Blatt noch nähere Angaben über die Ausrüstung der polnischen Armee, die gleichfalls aus rein französischen Mitteln beschaffen wurde, gemacht hat, schließt es: Bei dieser Ungleichheit zwischen Schuldner und Gläubiger muß man sich fragen, ob Frankreich nicht die Rolle des Dummen spielt, und ob es noch mehr angebracht ist, noch mehr Geld in dieses Raß der Danaiden zu schütten.

### Eine gemäßigtere Tonart in Moskau?

Selingtons, 31. Jan. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung kurz vor dem Beginn der Konferenz in Genua eine Erklärung veröffentlicht wird, wonach den Flüchtlingen volle Amnestie zugesichert wird, falls sie sich zur Heimkehr entschließen. Mehrere Zeitungen behaupten mit Bestimmtheit, daß es zwischen Lenin und Trotski zu einem Bruch gekommen sei und daß sich Trotski in naher Zukunft zurückziehen werde. — Ob das der Beginn einer mehr parlamentarischen Regierungsform sein soll?

### Der Preisrückgang in den Vereinigten Staaten.

Nach den Berechnungen der Bundesbehörde sind die Preise im November 1921 gegen den Oktober 1921 um 7—10 Prozent gewichen. Bei Bekleidungsstoffen, Chemikalien und Drogen, Nahrungsmitteln und Baumaterialien ergab sich in der Zeit zwischen Januar und November 1921 ein Niedergang der Preise von 10—14 Prozent.

## Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Waacke.

„Seit dem Morgengrauen schleichen Geschäftsleute um das Haus. Die Verwirrung und Aufregung in der Stadt sollen grenzenlos sein; es sind Leute, die die Angst um ihr Geld aus den Federn getrieben hat. Was wir während des letzten halben Jahres in unerer großen Wirtschaft gebraucht haben, steht noch in den Büchern der Lieferanten. Der Fleischer hat sich sogar in das Haus hereingewagt und in dreierlei Weise gefordert, daß man ihn nicht weiden möchte, er habe mit dir zu reden. Jedenfalls will er versuchen, von dir, weil du dem Haushalte vorgestanden hast, die ihm schuldigen hundert Taler zu erpressen, ehe die Gerichte einschreiten. Er ist frech genug gewesen, meiner Jungfer zu sagen, die Damen des Kommerzienrats hätten ja auch mitgeessen.“

„Wut, in welchem Sumpf hat uns jener erbärmliche Nichts gelockt, um sich dann feig aus dem Staube zu machen!“ rief die Präsidentin, halb erstickt vor Grimm und Erbitterung. „Gott im Himmel, welch entsetzliche Lage! Was nun tun?“

„Vor allen Dingen einpaden, was uns mit Fug und Recht gehört, und das Haus räumen, wenn wir nicht wollen, daß unser Eigentum mit verfielt werde; da könnten wir wohl lang warten, bis es uns zurückgegeben würde. Ich bin eben im Begriff, hinauszugehen und meinen — sie unterbrach sich mit einem schneidenden Lachen — „meinen Brauttag in Kisten und Koffer zu bringen. Dann will ich mit den Leuten die Hausarbeit aufnehmen, und wenn du nicht selbst die Uebergabe entgegen willst —“ „Nun und nimmermehr —“

„Dann mag es die Wirtschaftlerin tun; wir haben Grund genug, trank zu sein.“ Sie nahm den Schlüssel zu dem Zimmer, in dem der Brauttag aufgestellt war, aus ihrem Schreibtisch, während die Präsidentin mit verzweifelt gen Himmel gehobenen

## Deutschland.

### Die Vernichtung der deutschen Kriegsschiffe.

Berlin, 30. Jan. Laut „Acht-Uhr-Abendblatt“ sind die ersten neun der von der englischen Admiralität an deutsche Firmen zum Abwracken verkauften deutschen Kriegsschiffe auf der Werft Rüttingen der Deutschen Werke A. G. eingetroffen. 60 000 Tonnen sollen dieser Werft, die restlichen 120 000 Tonnen einer Reihe anderer Werften in Wilhelmshaven, Swinemünde und Kiel zum Abwracken überwiesen werden. — Wie das gleiche Blatt weiter hört, verhandelt die Friedrich Krupp A. G. in Essen mit der französischen Admiralität über den Verkauf französischer Kriegsschiffe zum Abwracken auf der Germania-Werft in Kiel.

### Drohender Streik in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 31. Jan. Eine Versammlung der Funktionäre des Metall-Kartells Berlin lehnte gestern den im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch für die Metallindustrie ab und beschloß, am Dienstag in allen Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller unter der organisierten Metallarbeiterchaft die Abstimmung über den Streik vorzunehmen.

### Ein verurteilter „Kriegsverbrecher“ entflohen.

Berlin, 30. Jan. Oberleutnant Ludwig Dittmar, der wegen Kriegsverbrechens vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und im Landgerichtsgefängnis in Raumburg untergebracht war, ist am Sonntag Nacht entflohen. — Hierzu erfahren wir, daß sofort von der für die Strafverfolgung zuständigen preussischen Justizverwaltung die umfassendsten Maßnahmen zur Auffindung des Sachverhalts und zur Wiederergriffung des Entflohenen getroffen worden sind. Es ist eine Belohnung von 50 000 Mark für die Ergreifung bereits ausgesetzt. Die Grenzstellen sind sämtlich benachrichtigt. Auch der Oberreichsanwalt hat sich sofort an Ort und Stelle begeben.

Berlin, 30. Jan. Nach dem „Raumburger Tageblatt“ drangen die Leute, die dem Oberleutnant zur See, Dittmar bei seiner Flucht aus dem hiesigen Gefängnis halfen, mit einer Leiter in den Gefängnishof ein. Von dort erhielt der in einer Zelle des zweiten Stockwerkes untergebrachte Gefangene eine sehr starke Stahlsäge, die er mit einer aus dem zerhackten Bettuch angefertigten Leine in die Zelle zog. Er zerlegte einige Eisenstäbe des Zellfensters und entkam durch die außerordentliche kleine Öffnung. Die sehr schwache Leine, an der sich Dittmar in den Hof hinab ließ, riß in halber Höhe und der Flüchtling muß ungefähr sechs Meter tief abgestürzt sein. Die Befreiung ist sehr raffiniert ausgedacht worden. Man ließ die Sipo-Patrouille erst nach einem anderen Teile der Anstalt gehen. Die Eisenstäbe waren vor dem Zerlegen mit Seife eingeschmiert worden. Die Nacht war dunkel. Die Straßen hinter dem Gefängnis sind nicht beleuchtet. In dem Kraftwagen, mit dem Dittmar entkam, sollen sich drei oder vier Männer befunden haben.

### Die Rheinländer für ihre bedrohte Heimat.

Berlin, 29. Jan. Die Rheinländer Großbürtigen versammelten sich heute zu einer gewaltigen Kundgebung für ihre bedrohte Heimat. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Paul Kaufmann, begrüßte die Tausende deutscher Männer und Frauen, die den Saal und die Tribünen in dichten Massen füllten, und übergab die Leitung der Versammlung dem Reichspräsidenten Löbe, der die Kundgebung als einen Notruf unserer Brüder und Schwestern am Rhein bezeichnete. Die Reichstagsabgeordneten Hoffmann-Ludwigshagen (Str.), Söllmann-Köln (Soz.), Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer-Köln (D.P.), Landtagsabgeordneter Dr. Buchen-Köln (D.P.) und der demotraitische Reichstagsabgeordnete Pfarrer Kroll-Zingelheim führten, in ihren mit tosendem Beifall aufgenommenen Reden aus, kein freies Wort, kein deutsches Lied dürfe im Rheinland erschallen. Frauen und Mädchen würden geschändet. Französische Banken und Geschäfte mit französischen Inhabern würden die Plüze aus der Erde. Die wirtschaftliche Not sei ins Ungemessene gestiegen. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Versammlung gegen die jetzt herrschenden Zustände scharfen Protest erhebt und Befreiung der Brüder und Schwestern am Rhein und an der Saar, insbesondere die Zurückziehung der farbigen Truppen, fordert.

Als ich davonkurzte, um das Ihrige vor den Gerichtstagen in Sicherheit zu bringen.

Ueber den Baumwipfel des Parks wehte die Morgenluft und zog durch das weit offene Fenster; sie trug ein traumhaftes, halbverlorenes Wasserrauschen vom fernen Fluß her in die Kirchenstühle des Schlafzimmers und hauchte das weiße Gesicht der schlummernden Kranken mit Reseda- und Ventosenbüsten an.

Käthe saß am Bett und behütete den Schlaf der Schwester. Doktor Brud hatte seine Kranke für eine halbe Stunde verlassen müssen; der Fürst bestand darauf, den Arzt, der ihn nach so vielen schmerzlichen Heilversuchen in kurzer Zeit vollkommen hergestellt hatte, bis zu dessen Abreise als Berater täglich zu empfangen. Und so war Brud gegangen, die günstige Schlummerstunde benutzend, wo Henriette ihn nicht vermisste.

Die Kammerjungfer hatte mit einer Näharbeit hinter dem Bettvorhang Platz genommen, um nötigenfalls bei der Hand zu sein; sie sah dann und wann verstoßen zu dem regungslosen jungen Mädchen dort im Armstuhl hinüber, das, den Verband über der Stirn und die schönen Glieder in ein weiches, weißes Morgenkleid gehüllt, traurig ernst, aber still gefast, wie eine Bildsäule in ihrer aufmerksam beobachtenden Stellung verharrte. „So jung und so geistig, so frischblühend und lebensstrotzend, und doch so wenig für die Welt und alle ihre guten Dingen!“ meinte die Beobachterin in ihren Fingergedanken weiter — da war die schöne Dame klüger, die jetzt drüben ihren Brauttag einpacte: sie brachte vor allen Dingen ihre Sachen in Sicherheit; sie wollte nichts, auch gar nichts verlieren. . . Und jetzt wurde auch noch im Aussteuerzimmer so laut gepostert, daß die Kranke aus dem Schlafe aufschrak.

„Das gnädige Fräulein tramt drüben und packt ihre Sachen“, sagte Hanni mit erkünsteltem Gleichmut, als Käthe entsetzt emporhüchelte und die Hände beschwichtigend hinstreckte.

Henriettes Wohnzimmer trennte allerdings die beiden

### Berufung des Raubmörders Siefert.

Heidelberg, 30. Jan. Der im Mannheimer Landgerichtsgefängnis befindliche Mörder der beiden Bürgermeister, Siefert, hat heute durch seinen Rechtsbeistand gegen das Urteil der Heidelberger Geschworenen Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. — Bekanntlich hat Siefert trotz der erdrückenden Indizienbeweise den Mord an den beiden Bürgermeistern nicht eingestanden.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 31. Januar 1922.

### Bezirksverein für Geflügelzucht Calw.

Am Sonntag nachmittag hielt der Bezirksverein für Geflügelzucht im „Badischen Hof“ seine Generalversammlung. Vorstand Störz erstattete eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr, namentlich über die Ausstellung am Ostermontag und gebachte dankend der diesseitigen Unterstützung dieses Unternehmens durch Behörden und Privatpersonen. Nach dem Bericht des Kassiers sind die finanziellen Verhältnisse des Vereins infolge unvorhergesehener Einnahmen günstige. Bei den Wahlen wurden Vorstand Störz und Kassier Knecht durch Zufall wieder gewählt. Als Schriftführer wurde Zugführer Grammer gewählt, als Ausschüßmitglieder: Frau Sannwald, E. Siller, J. Perrot, K. Vilharz; H. Kummer, W. Mitschke, D. Dammann, Fr. Stoh, Eugen Stroch und Fr. Maier. Der Verein will in diesem Jahr der Errichtung neuer Zuchtstationen besondere Aufmerksamkeit schenken. Die Mitglieder wurden auf die Bezugsmöglichkeit von verschiedenen Kraftfuttermitteln durch den landw. Bezirksverein hingewiesen und ihnen ein möglichst rationeller Betrieb der Geflügelzucht, wie er auch seitens der Landwirtschaftskammer angestrebt werde, dringend empfohlen. Die Versammlung war sehr gut besucht und nahm einen schönen Verlauf.

### Magoldturngau.

Der jährl. Turntag des Magoldturngaues fand am Sonntag in Magold im Gasthaus z. Traube statt. Eröffnet durch den Gauvorsitz. Herrn. Bern. Aktuar Staude n e r - Calw, folgten die Berichte der Gaubeamten, aus denen zu entnehmen ist, daß das turnerische Leben in dem Gau frisch eingelebt hat, und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Neu in den Gau aufgenommen wurden die Vereine St. Amheim und Schönbrunn. An Veranstaltungen sind für 1922 vorgesehen: Am 7. Mai Gauwanderung nach Schönbrunn verbunden mit Waldläufen. Die Ausscheidungstämpfe für Spiele finden an einem noch zu bestimmenden Tag statt, in Rohrdorf O. Magold für den Bezirk Magold, in Horb für den Bezirk Horb, in Liebenzell für den Bezirk Calw. Die Austragung der Gauweitschritts findet in Magold statt. Das Kreisturnfest in Eßlingen, die große Heerchau der schwäb. Turnerschaft soll möglichst zahlreich besucht werden. Am 27. August beschließt ein Gauturnfahrt nach Simmohheim, verbunden mit Wettkämpfen in volkstümlichen Übungen den Reigen der Veranstaltungen. Um das noch im Entstehen begriffene Fraueturnen mehr zu fördern, wird der Posten eines Gaufrauenturnwarts neu geschaffen und Herr Schnaußer-Liebenzell und als dessen Stellvertreter Herr Joh. Calw gewählt. An Stelle des eines Wiederwahl ablehnenden Gauspielwarts Herrn Stoh-Calw, wird Herr Walz-Magold und als dessen Stellvertreter Herr Bohler-Wildberg gewählt. Neu in den Gauausschuß wurden die Herren J. J. Liebenzell und Kreidler-Horb gewählt. Der Gaubeitrag mußte den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend wesentlich erhöht werden. Nach Erledigung rein turnerischer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Gaubeamten und Turner die schön verlaufene Tagung.

### Wirtschaftskurs für Frauen.

Man schreibt uns: An der Volkshochschule Denkendorf Oberamt Eßlingen beginnt am 1. Mai 1922 der Sommerkurs. Er dauert 3 Monate. Hierzu werden Schülerinnen ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung vom 18. Lebensjahr an aufgenommen. Das Kost- und Unterrichtsgeld beträgt bisher monatlich 400 M. Unterrichtsstoffe sind: Haus- und Gartenwirtschaft, Gesundheitslehre, Lebenskunde, Deutsch, Rechnen, Heimatkunde, Singen und Turnen. Prospekte sind von der Volkshochschule Denkendorf oder dem Verein zur Förderung der Volkshochschule Stuttgart, Hölderlinstr. 50, zu beziehen. Anfragen ist Rückporto beizulegen.

Räume, und Flora jetzt deshalb jedenfalls voraus, daß man ihr Hantieren im Kontenzimmer nicht hören könne; sonst hätte sie doch gewiß das anhaltende Schreien und Umherhüpfen der Kisten und Koffer aus Rücksicht vermieden. Käthe erhob sich, und die nach dem Nebenzimmer führende Tür hinter sich schließend, ging sie hinüber in den Raum, wo gepoltert wurde.

Flora stieß einen leisen Schrei aus, als die hohe, weiße Gestalt auf der Schwelle erschien und mit sanft gedämpfter Stimme um Ruhe für die Schlummernde bat.

„Es tut mir leid; ich habe nicht geglaubt, daß das Aufstellen der Kisten bis zu Henriette hinüberdauern würde — wir werden vorsichtiger sein,“ sagte sie kurz.

Sie schied die Kammerjungfer mit einer Handbewegung aus dem Zimmer. „Halt!“ rief sie, als Käthe dem Mädchen schweigend folgen wollte. „Wenn ein Funken von Frauenehre in dir lebt, so stehst du mir jetzt Rede.“

Käthe streifte gelassen die Hand ab, die ihr Kleid festhielt, und trat in das Zimmer zurück. „Ich stelle mich dir zur Verfügung,“ sagte sie ruhig und bestete ihre ernsten Augen fest auf das leidenschaftlich erregte Gesicht der Schwester. „Nur bitte ich dich, nicht so überlaut zu sprechen, damit uns Henriette nicht hört.“

Flora antwortete nicht; sie ergriff Käthes Hand und zog sie in die Nähe des Fensters. „Komm her! Laß dich einmal ansehen! Ich muß wissen, wie du aussehst, nachdem du geküßt hast!“

Das junge Mädchen wich zurück vor dem frivolen funkelnden Blick, der ihr die tiefe Glut der beleidigten Scham in das Gesicht trieb. „Als ältere Schwester solltest du doch Anstand nehmen, einen solchen Ton anzuschlagen.“

„Ei, du heilige Unschuld! Und ich sage dir: Als jüngere Schwester solltest du dich schämen, deine Augen auf einen Mann zu werfen, der mit der älteren verlobt ist!“

Stin

Simm  
uns: W  
Stein  
trag über  
jahre ei  
werde v  
für das  
verantwort  
glaublich  
Volksma  
daß das  
die meis  
erlebt h  
jetzige  
werde  
verant  
überfüll  
eine M  
dienst e  
Heimat  
sein G  
Staats-  
tigten A  
angängi  
waltung  
auf die  
Krieg  
Entente  
Deutschl  
klares A  
sei sicher  
sein. I  
krate un  
die Kri  
reien h  
gegeben  
schon ve  
einmar  
tag dan  
solches  
standen  
die groß  
net wer  
gegen u  
renen, i  
lang ni  
Dessen  
überia  
kamen,  
1918 d  
Stunden  
Verbind  
antwort  
unjere  
hätte V  
technis  
herüber  
ten sich  
um den  
einem  
weien  
ungünst  
jetzt in  
zugewa  
günstig  
geantw  
angebot  
Ludend  
nicht ge  
getau  
gangen  
kont. G  
ob er d  
des An  
worau  
er für  
gen Un  
Könne  
Sache  
Recht b

Käthe  
Tiefen  
voll, m  
an das  
wuzie,  
sten Ber  
Laut ub  
„Sch  
stellen,“  
sich nicht  
Mädchen  
die ver  
an, die  
regen, d  
Zehr  
jungen  
Keinen“  
erpreß  
Zehr w  
„Die  
kommen  
„Wer d  
„Ber  
„Dan  
Licht ze  
„Al  
„Allo  
oberung  
Es u  
Mädchen  
Und wer  
es nicht  
einer G

ers Siefert.  
Mannheimer Land-  
der beiden Bürger-  
sine Rechtsbeistand  
schweren Revision  
Bekanntlich hat  
nbeweise den Nord  
angehenden.

## Land.

11. Januar 1922.  
Zucht Calw.  
verein für Geflügelzucht  
am Montag. Vorstand  
die Tätigkeit des Ver-  
die Ausstellung am  
igen Unterstützung die-  
personellen. Nach dem  
Verhältnisse des Vereins  
Bei den Wahlen wur-  
durch Zufall wieder ge-  
Stammer gewählt,  
C. Müller, S.  
W. Mittschele,  
O. und Fr. Maier.  
g neuer Zuchtstationen  
ieder wurden auf die  
ntermitteln durch den  
in möglichst rationeller  
der Landwirtschafts-  
Die Versammlung  
Verlauf.

urngauer fand  
s. Traube statt.  
w. Aktuar Staue  
der Gaubeamten,  
turnerische Leben in  
den schönsten Hoff-  
genommen wurden  
nbrunn. An Ver-  
Am 7. Mai Gau-  
mit Wahlkäufen.  
den an einem noch  
D. Nagold für  
Horb, in Lie-  
ustragung der  
Das Kreisturn-  
schwab. Turner-  
en. Am 27. August  
m. o. heim, ver-  
schen Übungen den  
noch im Entstehen  
fördern, wird der  
geschaffen und Herr  
Stellvertreter  
des eine Wieder-  
Stoß-Calw, wird  
stellvertreter Herr  
den Gauauschuß  
und Kreidler-  
den veränderten  
erhöht werden.  
Gelegenheiten schloß  
in die Gaubeamten  
ng.

uen.  
hische Denkm-  
1. Mai 1922 der  
tezu werden Schü-  
ldung vom 18.  
und Unterrichts-  
Unterrichtsstoffe  
undheitslehre, Le-  
de, Singen und  
hochschule Denkm-  
der Volksbildung  
Anfragen ist Rück-

s voraus, daß man  
n könne; sonst hätte  
nd Umherstößen der  
Räthe erhob sich,  
ür hinter sich schlie-  
epolterte wurde.  
is die hohe, weiße  
t sanft gedämpfter  
at.  
ubt, daß das Auf-  
schalle — wir wer-

Handbewegung aus  
em Mädchen schwet-  
Frauenehre in dir

ih Kleid festhielt,  
e mich dir zur Ver-  
hien Augen fest auf  
eher. „Nur bitte ich  
uns Henriette nicht

ches Hand und zog  
! Laß dich einmal  
nachdem du gefühl

## Staatsumwälzung und Sozialdemokratie.

Simmozheim, O. Calw, 26. Januar. Man schreibt uns: Vor einiger Zeit hielt Landtagsabgeordneter Otto Steinmeier im Rathaus zum Adler hier einen Vortrag über „Staatsumwälzung und Sozialdemokratie“. Er führte etwa folgendes aus: „Die gegenwärtige Staatsform werde von rechts und links in einer Weise kritisiert und für das über das deutsche Volk hereingebrochene Unglück verantwortlich gemacht, daß es Staunen erzeuge. Kaum glaublich sei es, wie da auf die Vergeßlichkeit der breiten Volksmasse spekuliert werde, so daß man sich wundern müsse, daß das deutsche Volk all dieses so ruhig hinnehme, wo doch die meisten Männer den Krieg von Anfang bis Ende miterlebt hätten, Post und Eisenbahn seien so 2 Punkte. Die jetzige Regierung und namentlich die Sozialdemokratie werde für das Defizit in Post und Eisenbahn und dafür verantwortlich gemacht, daß diese Betriebe von Beamten überfüllt seien. Die Sache sei aber doch so gewesen, daß eine Menge Post- und Eisenbahnangestellter zum Heeresdienst eingezogen und deren Stellen mit Leuten aus der Heimat besetzt werden mußten. Bei der Demobilisierung seien 6-8 Millionen Männer im Felde gestanden und Staats- und Privatbetriebe hätten ihre früher beschäftigten Leute wieder übernehmen müssen. Es sei doch nicht angängig gewesen, die Leute, die die Post- und Bahnverwaltung in der Zwischenzeit eingestellt habe, nun einfach auf die Straße zu werfen. Betreffs der Schuld am Kriege betonte Redner, daß, solange die feindlichen Entente-Länder nicht auch ihre Archive öffnen, wie dies in Deutschland und Rußland bereits geschehen sei, ein ganz klares Bild nicht gewonnen werden könne. So viel aber sei sicher, daß die Kriegsheker auf beiden Seiten zu suchen seien. Nun der „Dolchstoß von hinten“. Der Sozialdemokratie werde immer wieder vorgeworfen, sie habe immer die Kriegskredite bewilligt und dann durch ihre Treibereien hinter der Front dem Kriege eine solche Wendung gegeben. Die Sache sei aber so, daß der Krieg für uns schon verloren gewesen sei, als unsere Heere in Belgien einmarschierten. Schon Bethmann-Hollweg habe im Reichstag damals von der großen Notlage gesprochen, die ein solches Vorgehen notwendig machte. Redner mußte so verstanden werden, daß dieser Einmarsch in Belgien nur durch die große Not, in der wir uns damals befanden, angeordnet werden mußte, das aber habe gerade die ganze Welt gegen uns aufgebraut. Der kleine Kreis von Hochgeborenen, der damals Deutschland regiert habe, habe jahrelang nicht gerührt, bis Bethmann gestürzt gewesen sei. Dessen Nachfolger Hertling habe die Politik des Militärs überlassen. Als Prinz Max und Scheidemann aus Rußland kamen, habe die Oberste Heeresleitung Ende September 1918 von dem Prinzen verlangt, daß er innerhalb 24 Stunden sich mit Wilson wegen eines Waffenstillstandes in Verbindung setzen solle, andernfalls die D.S.L. keine Verantwortung übernehme. Das sei zu einer Zeit gewesen, wo unsere Front zurückgedrängt worden sei durch die massenhafte Anwendung von Tanks, Flugzeugen und anderen technischen Mitteln, die die Amerikaner über den Ozean herübergeschafft hätten. Prinz Max und Scheidemann hätten sich diesem Ansuchen widersetzt und zwar nicht etwa um den Frieden weiter zu verlängern, sondern weil zu einem solchen Schritt der allerungünstigste Augenblick gewesen sei. Der Prinz habe der D.S.L. vorgestellt, welche ungünstigen Eindruck ein Waffenstillstandsangebot gerade jetzt in der ganzen Welt machen müsse, ob denn gar nicht zugewartet werden könne, bis sich unser Heer wieder in günstigerer Stellung befände. Ludendorff habe mit „nein“ geantwortet. Darauf hin erst sei das Waffenstillstandsangebot hinausgegangen. Einige Tage hernach habe Ludendorff vom Prinzen Max verlangt, daß das Angebot nicht gemacht, evtl. widerrufen werden solle; er habe sich getäußelt. Der Prinz sei dann persönlich zur D.S.L. gegangen und habe die Unmöglichkeit dieses Schrittes betont. Ludendorff habe dem Prinzen die Frage gestellt, ob er denn glaube, daß die Unterlassung der Zurückziehung des Angebots zum Heile für das deutsche Volk sein werde, worauf der Prinz an L. die Gegenfrage gerichtet habe, ob er für einen Erfolg unserer Waffen unter den nunmehrigen Umständen garantieren könne. L. habe geantwortet: „Das könne er nicht, das sei keinem Militär möglich.“ Die Sache habe ihren Lauf genommen und der Prinz habe Recht behalten. Es sei der Satz geprägt worden: „5 Mi-

nuten vor dem Ende sei der Dolchstoß von hinten verfehlt worden.“ Wenn man alle die entkräfteten, halb verhungerten Soldaten, die an der Westfront kämpften, welche von Fliegern wie von Rabenschwärmen überfallen worden seien, frage und man seine vorigen Darlegungen betrachte, so sehe das doch ganz anders aus als wie ein Dolchstoß von hinten. Um auf die Kreditbewilligung seiner Partei zurückzukommen, so müsse berücksichtigt werden, daß unser Vaterland damals in einer ganz ungeheuren Not gewesen sei. Seine Partei habe da nicht lange mehr nach der Ursache des Kriegs fragen dürfen angesichts der ungeheuren Massen zaristischer Soldaten. Hätte sie schon damals die Kredite verweigert, so wäre Deutschland in kürzester Zeit von russischen Horden überflutet und verwüstet worden. Eine solch ungeheure Schuld habe die deutsche Sozialdemokratie nicht auf sich nehmen können und Millionen Männer seiner Partei hätten dem Feinde mindestens ebenso die Brust geboten, wie politisch anders Denkende. Angesichts unserer durch den Zusammenbruch geschaffenen Notlage, für die wie gesagt seine Partei immer wieder von Rechts und Links verantwortlich gemacht werde, frage er nun, ob denn ein vernünftiger Mensch noch glaube, daß dies anders wäre, wenn wir die Monarchie hätten oder wenn die Kommunisten am Ruder wären. Selbst Bawille habe im Landtag gesagt, daß ein monarchistischer Staat für die nächsten Jahre unmöglich sei. Das deutsche Volk habe von 1870-1914 sich durch Fleiß und Tüchtigkeit einen Betrag ersten Ranges erworben, habe große Kulturwerte geschaffen und je fleißiger gearbeitet worden sei, desto billiger sei die Lebensweise geworden. 4 1/2 Jahre Krieg hätten aber alle diese Werte so gründlich vernichtet, daß noch Generationen zu tun haben, bis diese Verhältnisse sich wieder wesentlich bessern würden. Bepakt habe die kaiserliche Regierung bei West-Litowsk den Moment, um zu einem günstigen Frieden zu kommen. Hätte sie dort nicht mit dem Säbel auf den Tisch gehauen, sondern die Hand ehrlich zum Frieden geboten, so wäre dem übrigen Feind der schlechteste Streich gespielt worden. Deutschland hätte dann sagen können: „Ihr seht, uns ist es ehrlich um den Frieden zu tun, wie bieten auch euch die Hand.“ Da wäre den Feinden der Wind aus den Segeln genommen worden und heute stünden wir wahrlich anders da. Redner berührte noch die Steuerfragen. Englands weise Staatsmänner hätten schon 1915 die Kriegsgewinnsteuern mit 50 Prozent eingezogen. Helferrich habe nicht daran gedacht; dafür kritisierte er aber jetzt um so ärger. Er streifte noch kurz den Erzbergermord und die offensichtliche Zerrüttung in der Entente (Cannes), die wir nicht ohne leise Hoffnung beobachtet hätten und forderte die Anwesenden auf, bei den nächsten Wahlen an all dies zu denken, seiner Partei die Stimme zu geben und deren Mitglied zu werden. Er erntete großen Beifall.

### Rundgebung

#### für die Befreiung der Avignon-Gefangenen.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Jan. Der Landesverband ehemaliger Kriegsgefangener in Württemberg veranstaltete am Sonntag Vormittag eine eindrucksvolle Rundgebung für die Befreiung der Avignon-Gefangenen, an der Staatspräsident Dr. Hieber, Ministerialrat Schmuder als Vertreter des Arbeitsministeriums, Staatsrat Hegelmaier, der Führer der Reichswehr in Württemberg, General von Kabisch, Vertreter der Behörden, der Stadtgemeinde und zahlreicher Organisationen teilnahmen. Mit einem Stück aus Fidelio, das die Reichswehrkapelle spielte und einem Liedvortrag des Männergesangsvereins „Froh Sinn“ Cannstatt wurde die überaus zahlreich besuchte Rundgebung eingeleitet. Der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, U. Fuß-Riedlingen begrüßte die Gäste und forderte Freiheit, Friede und Menschlichkeit für unsere gefangenen Brüder. Staatspräsident Dr. Hieber führte etwa aus: Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis und eine angenehme Pflicht aus namens der würt. Staatsregierung die wärmste Teilnahme an der heutigen Veranstaltung zum Ausdruck zu bringen. Die deutschen Gefangenen in Südfrankreich dürften in den letzten Jahren von allen Seiten Mitleid und Teilnahme erfahren. Auch die würt. und die Reichsregierung haben sich bemüht, ihnen ihr Los zu erleichtern, nicht nur durch Zusendung von Liebesgaben, sondern durch Bemühungen bei der französischen Regierung. Es wurde erreicht, daß die weitaus größte

Zahl der Gefangenen frei wurde, sodas 4. Zt. nur noch ein einziger Schwabe in Toulon in Südfrankreich gefangen ist. Es ist ein Bauernjahn aus dem Schwarzwald. Der Staatspräsident verlas hierauf ein Schreiben, das er an diesen Gefangenen gerichtet und dessen Antwort- und Dankesbrief. Auch die Rede des Staatspräsidenten klang aus in dem Wunsch, daß bald die Stunde der Befreiung für den letzten schwäbischen Bruder in Frankreich schlage. Nach dem Vortrag des Avignonprologs durch Stoll-Ehlingen sprach Bürgermeister Klein namens der Stadtverwaltung Worte der Anteilnahme an der Veranstaltung und Stadtparrer Dr. Walter gab namens der evangelischen Kirchenverwaltung die herzlichste Zustimmung zur Kundgebung. Studienrat Rau-Heilbronn schilderte aus eigenen Erlebnissen das furchtbare Los der deutschen Gefangenen in Frankreich, die widerrechtliche Behandlung, Verurteilung und Bestrafung. Die von Frankreich so bestürmte moralische Entwaffnung Deutschlands werde durch die Zurückhaltung der deutschen Brüder nicht gefördert. Die ehemaligen Kriegsgefangenen werden nicht ruhen, bis auch den gefangenen Kameraden die Stunde der Freiheit schlägt. Direktor Heß-Schwenningen und Geschäftsführer Autenrieth von der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener unterstützten in ihren Schlussworten nochmals die Kundgebung auf reiflose Heimkehr der in Frankreich schmachtenden Deutschen. Liedvorträge und ein flott gespielter Marsch bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung.

(S.C.B.) Unterjesingen, O. Herrenberg, 30. Jan. Hauptlehrer Mönch hat auf hiesiger Markung eine römische Villa entdeckt. Assistent Dr. Reinert von Tübingen hat die Richtigkeit der Entdeckung bestätigt. Man fand außer Ziegeln Scherben von Töpfen und große Krüge. Damit ist hier eine römische Siedlung festgestellt.

(S.C.B.) Heilbronn, 30. Jan. Die hiesige Ortskrankenkasse hat das Treutler'sche Anwesen an der Allee um 430 000 M. erworben. Es soll dort eine Zahnklinik und eine Drogerie für die Kasse eingerichtet werden.

(S.C.B.) Heilbronn, 28. Jan. Das hiesige städt. Nachrichtenamt erklärt die Erhebung der Hodersteuer für unmoralisch und gegen die guten Sitten verstoßend, weil die Steuer aus der Vergnügungssucht und der Schlemmerei der Menschen gezogen wird. Sie wäre praktisch ein Anreiz zum Geldausgeben. — Der Leiter dieses Nachrichtenamts hat aber einen verflucht komplizierten Denkapparat. Ob da der „Heilbronner“ mitgewirkt hat.

(S.C.B.) Unterurbach, O. Schorndorf, 30. Jan. Dem Bauern Wilhelm Schabel wurde ein Ochse aus dem Stall gestohlen. Als Täter wurden ermittelt: der Metzger Alfred Müller von Oberurbach und der Arbeiter Karl Haller von hier. Sie sind flüchtig und haben den Ochsen in Gartenbach um 1000 M. verkauft.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

\* Der Dollar steht heute auf 204.50 M., der Schweizer Franken auf 39.96 M.

### Märkte.

(S.C.B.) Munderkingen, 28. Jan. Dem Jahrmart wurden zugeführt: 28 Pferde, 47 Faren, 64 Ochsen, 15 Kühe, 62 Kalben, 88 Jungriinder, 13 Mutterchweine, 7 Läuferchweine, 352 Milchschweine. Verkauft wurden 7 Pferde, 23 Faren, 14 Ochsen, 5 Kühe, 61 Kalben, 38 Jungriinder, 8 Mutterchweine, 7 Läuferchweine, 337 Milchschweine. Erlös wurden für Pferde: 5000-25 000 M., Faren: 4200-14 000 M., Ochsen 2600-15 000 M., Kühe 6000-8200 M., Kalben 4800-15 200 M., Jungriinder 1300 bis 4500 M., Mutterchweine 2500-3500 M., Läuferchweine 400-600 M., Milchschweine 200-350 M. je das Stück. Der Gesamtumsatz beträgt rund 1 360 000 M.

(S.C.B.) Wangen, 28. Jan. An den vier Markttagen im Januar wurden zugeführt: 8 Ztr. Dinkel (Beeßen), Erlös 2074.90 M. Durchschnittspreis 260 M. per Ztr., 8 Ztr. Haber, Erlös 2048.80 M., Durchschnittspreis 290 M.

Für die Schließung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw, Druck und Verlag der W. Celschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Räthe stand wie vom Blitz getroffen. Wer hatte in die Tiefen ihres Herzens geblickt und das Geheimnis, das sie angstvoll, mit Aufbietung aller inneren Kraft hinabgedrängt hatte, an das Licht gezogen? Sie fühlte, wie sie sich entsandte; sie wußte, daß sie in diesem Augenblicke wie eine auf dem schwersten Verbrechen Ertrappe dastand, und doch brachte sie keinen Laut über ihre blauen Lippen.  
„Schau, das böse Gemissen! Man könnte es nicht besser darstellen.“ lachte Flora auf. „Ja, Schau, die ältere Schwester läßt sich nicht hinter das Licht führen? Sie sieht doch einer reinen Mädelchen bis auf den Grund; sie verfolgt mit klugem Blick die verschiedenen zarten Regungen von der ersten Blumenjende an, die man mit dem kindlichen Wunsche, Aufmerksamkeit zu erregen, dem Manne in sein Zimmer legt.“  
Jetzt kam Leben in die förmlich versteinerte Gestalt des jungen Mädchens. War es möglich, daß man ihr aus dieser kleinen Nachlässigkeit, die ihr ja selbst Tränen des Verdrußes erpreßt hatte, einen solchen geschäftigen Vorwurf machen konnte? Jetzt wachte ein gerechter Zorn in ihr auf.  
„Diese Vergeßlichkeit habe ich mir allerdings zu schulden kommen lassen.“ jagte sie, ihre hohe Gestalt stolz aufrichtend.  
„Wer dir aber auch davon gesprochen haben mag —“  
„Wer? Er selbst, Kleine.“  
„Dann bist du es, die den Vorfall in ein völlig falsches Licht zieht.“  
„Ah, Kind, nimm dich ein wenig zusammen!“ rief Flora.  
„Also ich läge? Nicht er, mein Fräulein, indem er sich der Eröberung rühmt?“  
Es war abermals, als fliehe jeder Blutstropfen aus dem Mädchen Gesicht, während sie energisch den Kopf schüttelte. „Nein! Und wenn du mir das zu tausend Malen wiederholst, ich glaube es nicht. Er sollte sich, wie nur irgend ein charakterloser Gest, einer Eroberung rühmen? Er, der —“ Sie unterbrach sich,

als erschreckte sie vor ihrer eigenen leidenschaftlich bewegten Stimme. „Du hast ihn häßlich verdächtigt, als ich hierher kam“, setzte sie, sich bezwingend hinzu. „Damals durste ich dir nicht entgegenzutreten, obgleich ich unwillkürlich sofort für ihn Partei ergreife, aber jetzt, wo ich ihn kenne, leide ich nicht, daß er auch nur mit einem Worte verunglimpft wird. Geradezu unglücklich ist's, daß ich dir das sagen muß. Wie kannst du es übers Herz bringen, die Ehre dessen fortgesetzt anzugreifen, der dir in Kürze seinen Namen geben wird.“  
Flora fuhr bei den letzten Worten herum und maß die Sprecherin mit einem ungläubigen Blick, als traue sie ihren Sinnen nicht. „Entweder du bist eine vollendete Schauspielerin, oder — eine Liebeserklärung muß dir schwarz auf weiß überreicht werden, wenn du sie verstehen sollst.“  
Räthe wandte ihr den Rücken und schritt nach der Tür. „Ich sehe nicht ein, weshalb du mich vorhin zurückgehalten hast.“ sagte sie unwillig.  
„Ach, ich war zu verblümt! Muß ich durchaus gut d'ntsch reden? Nun denn, meine Liebe, ich will nichts mehr und nichts weniger wissen, als was Brud gestern und heute mit dir verhandelt hat.“  
„Was er mit mir verhandelt hat,“ fuhr Räthe fort, „das darfst du wissen, Wort für Wort. Er hat sich bemüht, und ich habe es ihm schwer genug gemacht, mein blindes Hoffen auf eine abermalige Besserung der Kranken zu zerstören — er hat sich bemüht, mich darauf vorzubereiten, daß —“ ihre Stimme brach, und halb verhaltene Tränen glänzten in ihren Augen — „Henriette uns verlassen wird.“  
Flora trat schweigend und sichtlich verwirrt in das Fenster; bei aller Selbstverödterung kam ihr doch vielleicht die Ahnung, daß sie vielen befehligen Menschen gegenüber in allen Fällen eine klägliche, verlorene Rolle spiele. „Kind, weißt du das nicht längst?“ jagte sie in gedämpftem Ton. Sie trat mit lautlosen

Schritten wieder an das Mädchen heran. „Und was das wirklich Wort für Wort der Inhalt eurer Gespräche?“  
Das Gefühl unglücklicher Verachtung stieg in Räthe auf. „Glaublich du, Brud habe in solchen Stunden, wo er der armen Rämpfenden Trost und Stütze sein muß, für irgend etwas anderes Sinn und Teilnahme.“ antwortete sie mit ernster Zurückweisung. „noch dazu an einem Schmerzenslager wie das du drüben, wo ihm die treu-este Freundin auf Erden stirbt?“  
„Ja, sie hat ihn geliebt.“ jagte Flora kalt.  
Eine Flamme schlug über Räthes Gesicht hin — Flora weitete sich förmlich an der mädchenhaften Unbeholfenheit, mit der die junge Schwester ihr Erglühen zu verbergen suchte. „Ei ja, der Mann tann sich beglückwünschen. Auch unsere Künftige, die schöne Müllerin, hat an ihn ihr Herz verloren.“ fuhr sie fort. „O, möchtest du protzieren mit dieser trostigen Miene, mit diesem kläglichen Versuch, Stolz und beleidigt auszuweichen? Nun gut — ich will dir glauben; du kannst dich reinwaschen, wenn du widerruffst, was du vorhin mit solch unvergleichlichem Nachdruck zu Bruds Verherrlichung ausgesprochen hast.“  
„Nicht das Geringste widerrufe ich.“  
„Stehst du wohl, du Sünderin, daß du deiner sträflichen Liebe t'haut un' vaar d'r allen bist? Sieh mir in die Augen! Kannst du deiner verlobten Schwester ins Gesicht hinein „nein“ sagen?“  
Räthe hob den gesenkten Kopf. „Du hast kein Recht, mir eine solche Beichte abzuverlangen.“ sagte sie fest und doch mit einer Stimme, aus der stürmisches Herzklappen klang; „ich bin nicht verpflichtet, dir zu antworten. Aber du hast mich eine Sünderin genannt du hast von Brat geprochen — das sind dieselben Worte, mit denen ich mich selbst beschuldigt und gestraft habe, bis ich mir klar geworden bin über die Sünde, die du eine sträfliche nennst.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Stadtgemeinde Calw.  
Vergebung  
von Straßenbauarbeiten.**

Die Bauarbeiten für die Kapellenbergstraße mit einer Gesamtlänge von zirka 400 Mtr., einer Fahrbahnbreite von 3 Mtr., einem Aushub von zirka 3500 cbm sind im Submissionswege zu vergeben. Die anfallenden Fellen (zirka 1000 cbm) sind als Kauersteine zu brechen. Pläne und Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsichtnahme auf. Offerten sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens 6. Februar ds. Js., abends 6 Uhr einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu demselben Zeitpunkt; die Bieter können zugegen sein. Anschlagfrist 10 Tage.

Calw, den 30. Januar 1922.  
Stadtbauamt: Herbolzheimer.

**Änderung der Grundgebühr für einen Fernsprechanchluss im Ortsnetz Liebenzell**

Die Grundgebühr für einen Fernsprechanschluss im Ortsnetz Liebenzell erhöht sich vom 1. April 1922 an nach den Bestimmungen in den §§ 3 und 5 des Fernsprechtariffgesetzes vom 11. Juli 1921 (Reichs-Gesetzbl. Seite 613) von 380 Mk. auf 420 Mk. jährlich je zusätzlich 80 v. H. Zuschlag (Verordnung des Reichspostministers zur Änderung der in den §§ 3, 4 und 8 des F.-Geb. G. bestimmten Gebührensätze vom 19. Dezember 1921 — Reichs-Gesetzbl. Seite 1591).

Die Teilnehmer sind berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April 1922 mit 1 monatiger Frist zu kündigen.

Stuttgart, den 20. Januar 1922.  
Ober-Postdirektion.

**Schwarzenberg bei Liebenzell.  
Tannen-Stangen-Verkauf.**

Am Montag, den 6. Februar 1922, nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus aus Waldteil „Leimgrube“:

- 114 Stück Baustangen I.—III. Kl.,
  - 257 Stück Hagstangen II. und III. Kl.,
  - 350 Stück Hopfenstangen I. und II. Kl.
- Gemeinderat.

Schmieh, den 31. Januar 1922.  
**Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

**Christian Burkhardt**

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu seiner letzten Ruhestätte, für die Blumenpenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Gutbrod Teinach, für den erhebenden Gesang, für den Nachruf sowie für die Niederlegung des Kranzes von Herrn Schultheiß Reinschler, den Herren Ehrenträgern, sowie allen, die ihm während seiner Krankheit Liebe erwiesen haben, sprechen unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Burkhardt.**

**Landw. Bezirksverein Calw.**

Auf Lager sind:

- Luzerne- und Kapskuchenmehl
- Roiklee-Samen Haserkleienmelasse
- Weizenjuttermehl mit Sack Kalksalz
- Weizenkleie ohne Sack schwefelsaures Ammoniak
- Sesamkuchen und Sesammehl Natronsalpeter

Ausgabe Mittwochs und Samstags in unserem Lagerhaus am Bahnhof. Ausnahmeweise findet diese Woche die Ausgabe nicht am Samstag sondern am Freitag statt.

Geschäftsführer: S. Knecht. Fernspr. Nr. 96.

**Aufgeweckter Junge**  
wird als Ausläufer gesucht  
von der Druckerei dieses Blattes.

**Forstamt Hirsau.  
Reißig- und  
Nadel- u. Buchen-  
Stammholzverkauf.**

Am Samstag, den 4. Februar vorm 10 Uhr in der Sonne in Calmbach aus Staatswald Weikenhardt Abt. 36 Hirt. Wardenha. de 41 Föhreihenbau Km: eich: 1 Pral. buch: 129 Sahr. 100 Pral. und Ausschub Nadelh: 69 Ausschub; 13 Reisoje geich. zu 1900 Wellen (meist Buchen).

**Forstamt Hirsau.  
Nadel- u. Buchen-  
Stammholzverkauf.**

Am Samstag, den 4. Februar nachm. 1 1/2 Uhr in der „Sonne“ in Calmbach aus Staatswald Weikenhardt Abt. 36 Hirt. Wardenha. de 41 Föhreihenbau Km: eich: 6 Forchen: Kanah: 5m: 6 H., 2 H. Sägg: 1 H. Kl 70 Tannen: Langh: 5m: 81 H., 14 H., 5 H., 7 IV., 1 V. Kl. Sägg: 221, 6 H. Kl. Rotbuchen: 5 H. Kl. 6 Fm: 7 H. Kl. 6 Fm 1 IV. Kl 1 Fm. 1 V. Kl 1 Fm. (jede Klasse 1 Pos.)

**Geflügelzucht-  
Verein Calw.**

Die bestellten Camphorin-Nestler (erprobtes Mittel gegen Ungeziefer) sind eingetroffen und können noch weitere abgegeben werden. Preis pro St. 2.50. Vorfr. S. 10 r.

**Der Weltpräsident des Jugendbundes für Entsch. Christen.**  
Pastor Dr. Fr. Clark spricht heute abend 8 Uhr im Missionshaus in Liebenzell.

**Brieftasche**

mit Inhalt vom Bahnhof bis Altonastr. verloren. Geg. Belohnung i. d. Geschäftsst. ds. Bl. abzugeben.

**Bettlade**

noch gut erhalten, zu verkaufen. Von wem jagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Personlichkeit**

nicht unter 30 Jahren gesucht. Gest. Angebote möglich mit Zeugnissen an Frau Anna Maissach, Forzheim Osterfeld 25.

**Au 1. März**

wird ein jüngeres Mädchen gesucht. Demselben ist Gelegenheit gegeben, das Kochen zu erlernen. Näheres Bischoffstraße 499, 1. Stock links.

**Dienstmädchen**

gesucht. Für meinen kleinen Haushalt suche ich per 15. Feb. oder 1. März ein ehrliches, fleißiges

**Mädchen**

das womöglich schon gedient hat. Frau Otto Michelson, Calw, Lederstraße 98.

**Suche**

zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen

**Pferdelehrt.**

Kost und Logis im Hause. Zeugnisse erwünscht. Chr. Klein, Bitterfelderer, Sindelfingen.

**Steckenpferde-  
Seife**

die beste Milieumilchseife für zarte weiße Haut  
Zu haben in Calw: H. Beisser, Kaufm.; Friedr. Lamparter, Kol.-Waren; J. Odermatt, Friseur; Wilh. Winz, Friseur.

**Landwirtsch. Bezirksverein Calw.  
Landwirtschaftliche  
Haupt-Versammlung.**

Am Donnerstag, 2. Februar (Reichstags-Feiertag), nachmittags 1 1/2 Uhr, findet

im Saal der Brauerei Dreif. in Calw die jährliche Haupt-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Kassen- u. Rechenschaftsbericht für das Kalenderjahr 1921.
  2. Verteilung der Prämien u. Diplome an landwirtschaftliche Dienstboten.
  3. Festsetzung des Mitgliederbeitrags für das Jahr 1922.
  4. Vortrag d. Herrn Landesökonomierats Bazlen von Stuttgart über: „Die steuerliche Belastung des Grundbesitzes im freien Volksstaat“.
  5. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.
- Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um möglichst zahlreiches Erscheinen dringend eruchtet.  
Calw, den 28. Januar 1922  
Der Vereinsvorstand: W. Dingler.

**F E L L E**  
**Kaufe Felle**  
aller Art.  
Dieselben werden auch roh angenommen zum Selbsttrocknen.  
**Chr. Rentschler, Felle-Handlg.**  
**Teinach.**  
**F E L L E**

**E g i s t e n z.**  
Für die Oberämter Calw und Neuenbürg wird von gutemacchierten Versicherungsagenten mit v. u. h.  
**Außenbeamter**  
gegen zeitgemäße Bezüge gesucht.  
Auch als Nebenberuf geeignet. Nichtschlechte werden eingearbeitet und finden Berücksichtigung.  
Gest. Angebote unter V. B. 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Biehverkauf.**

Von Donnerstag, morgens 8 Uhr ab, steht

im Gasthaus zum „Dahnen“ in Höfen

ein frischer Transport junger Milchkuhe, junger



trächtig. Kühe, Kälberkuhe, große Auswahl hochträchtiger Kalbinnen, sowie schöne Lernstiere und schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rudolf und Berthold Löwengart, Rellingen.

Heizb. einfach möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter S. B. 25 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.  
Guterhaltene Futterschneidmaschine für Hand- und Kraftbetrieb verkauft. Fr. Ziegler, Röttenbach.

**Jakob Voße**  
**Maria Voße** geb. Bauer  
Dermat. Heil.  
Monakam Alldorf  
Monbachtal O.A. Gmünd  
Januar 1922.

Nagold, 29. Januar 1922.  
Wir freuen uns, die glückliche Geburt eines kräftigen  
**Sonntagsbuben**  
anzeigen zu dürfen.  
Professor Ulrich und Frau Maria, geb. Schöck.

**Städt. Kaffee- und Speisehaus Calw.**  
Alkoholfrei! Guter Mittagstisch!

**Biehverkauf.**

Von kommenden Mittwoch, den 1. Februar, vormittags 8 Uhr ab, steht in meiner Stallung

in Wildberg ein sehr großer Transport



Kühe, Milchkuhe (Schaffkuhe), sowie ein großer Transport

hochträchtiger Kalbinnen zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladet

Hermann Hopfer, Fernsprecher Wildberg Nr. 7.

Wer will rasch und glücklich  
**heiraten?**  
Auskunft nur gegen 2. H. für Rückporto durch H. Nagl, Ravensburg, Kältelstr.

Altburg.  
Verkaufe ein  
**Läuferichwein**  
B. Haug.  
Ofelsheim.  
Unterzeichneter verkauft am Donnerstag, den 2. Febr. mittags 1 Uhr einen Wurf reine  
**Milchschweine.**  
Jakob Stahl, Zigarrenm.

Für 1. März wird  
fleißiges  
**Mädchen**  
für Küche und Zimmerarbeit bei hohem Lohn gesucht  
**Neue Handelsschule.**  
Erstmühl.  
Am Mittwoch verkauft reine  
**Milchschweine.**  
Fr. Kirchherr, zum „Bären“.

Stammheim.  
Eine gute  
Rug- und Fahr-  
**Ruh**  
mit dem 3. Kalb 26 Wochen trächtig, unter 2 die Wahl, verkauft  
Karl Zizmann, Gipsler.

**Wand-Kalender**  
für 1922  
sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 60 Pfg. erhältlich.